

Der Schwur Jesu (Matthäus 26,63.64)

Heute ist es unsere Betrachtung Jesu vor dem Hohen Rat. Es ist das große und herrliche **Bekenntnis**, das unser lieber Herr Jesus in der Stunde seiner allertiefsten **Erniedrigung** abgelegt hat, das Bekenntnis als ein **Fels**, auf dem seine ganze Gemeinde steht.

Der Eid ist eine feierliche Berufung auf Gott als den Zeugen einer Aussage oder als den Bürgen einer Zusage. Der Sinn dieser Berufung ist, dass man **Gott als Rächer** der Unwahrheit und Treueverletzung bekennt und sich der darauf gesetzten göttlichen Strafen bewusst wird. So ist der Eid ein Bekenntnis Gottes als des Allgegenwärtigen, Allwissenden und Gerechten. Der Eid ist ein Akt der Gottesverehrung.

Wenn der Eid eine heilige Sache ist, so muss er auch mit einer religiösen Feierlichkeit abgelegt werden. Zu den Symbolen der Eidesleistung gehört der Gebrauch brennender Kerzen, sofern das Licht die Gegenwart Gottes anzeigt; das Erheben dreier Finger einer Hand als Bekenntnis des dreieinigen Gottes; die Berührung des Evangelienbuches, in welchem uns die Güter des Heils verheißen sind.

Vor Entheiligung des Eides schützt Gottesfurcht. Wer Gott nicht fürchtet, der fürchtet höchstens die paar Jahre Gefängnis, die ihm ein Meineid einbringt, wenn er entdeckt wird. Denn der Meineid ist eine Sünde und wird auch vom Staat mit schwerer Strafe belegt.

Göttliche und weltliche Gerichte haben im Alten und Neuen Testament erschreckende Denkmäler des Meineides hingestellt. Da ist der meineidigen **Simeï**, der erschlagen vor Salomos Palast liegt. (1. Kön. 2,46). Da ist der meineidigen **König Zedekia** zu Riblath, er musste mit sehenden Augen die Ermordung seiner Kinder anschauen, und wurde danach geblendet. (2. Kön. 25,7). Wie oft schon hat man gehört, dass Meineidigen die Hand weggefault ist, oder dass sie die Schwörfinger zum Grabe herausgestreckt haben! Der Meineid ist die furchtbare Sünde, wodurch man sich von Gott lossagt und sich selbst dem Teufel in die Hände gibt. Lieber Gut und Blut verloren, als einen falschen Eid geschworen!

Christus schwört

1. Ein entscheidender Schwur
2. Ein klärender Schwur
3. Ein umfassender Schwur
4. Ein falscher Schwur

1. Ein entscheidender Schwur.

Kaiphäs legt Jesus die feierliche Schwurformel vor: „**Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott.**“ Damit will er sagen:

„Ich,“ als **Haupt des Volkes**, als **Präsident des Hohen Rates**, als **oberster Richter und Hoherpriester**,

ich „beschwöre dich,“ ich **fordere dich zum Schwur auf**. Ich fordere dich zur feierlichen Aussage auf.

„**Bei Gott**,“ dem Allmächtigen, dem Herrn des Himmels und der Erde.

Bei dem „**lebendigen**“ Gott, der alle Zeit lebt und regiert, vor dessen **Gericht** alle zu erscheinen haben.

„Kaiphäs,“ sagt **Origenes**, „ahmt durch seine Frage **den Satan** nach; denn dieser

hat Jesus Christus zweimal mit eben diesen Worten gefragt: Sage mir, ob du der Sohn Gottes bist?“ Derselbe Satan ist es, der dem Hohepriester einflüstert, an **der Gottheit Christi zu zweifeln**. Diese Frage ist also eine **Erfindung des Teufels**, des Widersachers des Gottmenschen. Die Frage lautet: „Bist du Christus, der Sohn Gottes des Hochgelobten?“

Ach, **welche Frage** aus dem Munde der Wächter Zions, **welche Unwissenheit** bei den Vätern der Gottesstadt! **Haben denn Jerusalems Älteste geschlafen**, als ihre Kinder vor einigen Tagen mit lauter Stimme riefen: „**Hosianna dem Sohne Davids!** Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“? **Haben sie nicht vernommen**, dass bei dem Einzuge Jesu das Volk einstimmig bezeugte: „Dieser ist Jesus, der **Prophet von Nazareth** in Galiläa?“ **Haben sie nichts erfahren** von den Stummen, Tauben, Aussätzigen, die er geheilt, von den Toten, die er zum Leben erweckt hat? War an jenen **Sabbaten kein Priester im Tempel**, an denen er Blinde und Lahme gesund gemacht hat? „**Bist du Christus**, der Sohn Gottes?“ **Bist du es**, von dem Balak geweissagt hat: „Ich sehe ihn, aber nicht so bald; ich schaue ihn, aber nicht nahe. Aufgehen wird ein Stern aus Jakob, und sich erheben ein Zepter aus Israel?“ (4. Mose 24,17). **Bist du es**, von dem David geweissagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps. 2,7). „**Du bist ein Priester in Ewigkeit**, nach der Ordnung Melchisedeks“ (Ps. 110,4). **Bist du es**, dessen Haupt nach der Verheißung mit dem heiligen Salböl gesalbt ist, mit welchem die Propheten, die Könige, die Priester gesalbt wurden? **Bist du es**, der sein Amen zu den Weissagungen der Propheten spricht?

Welch eine **Spannung** musste alle **Beteiligten** beherrschen bei dieser hochwichtigen Frage! **Kaiphias** sprach ja **im Namen** der Kirche des Alten Bundes, als **Vertreter** seines ganzen Volkes. Das ist **die größte Frage**, die sich überhaupt stellen lässt. Diese **Frage** ist eine **Lebensfrage**, die im Mittelpunkt aller Aufgaben steht. Diese **Frage** ist eine **Gewissensfrage**, die das persönliche Leben in seiner tiefsten Wurzel ergreift. Diese **Frage** ist eine **Glaubensfrage**, die ihre Lösung nur durch Offenbarung findet. Es ist die wichtigste **Lebensfrage**, um die es sich hier handelt. In der **rechten Antwort** sind unser Reichtum, unser Glück, unser Friede enthalten. Einmal müssen wir Stellung nehmen zu dieser Frage: „Jetzt oder in der Ewigkeit.“ Dann ist es zu spät. Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit!

Die Schwurformel des **Kaiphias** ist ein **schlau gestelltes Dilemma**, ein Fangnetz für den Herrn. Lautet die Antwort „**Nein**,“ dann widerspricht sich Christus selbst. Antwortet er mit „**Ja**,“ dann macht er sich der Gotteslästerung schuldig. „Ist das Davids Sohn?“ fragen viele. Die einen **fühlen sich** zu Jesus hingezogen; die andern lästern ihn. **Welch ein Zwiespalt**. An Jesus **scheiden** sich die Geister, für ihn oder gegen ihn. Damals wie heute. Ja die größte Lebensentscheidung, sie reicht bis in die Ewigkeit hinein. Christus drängt zur Entscheidung. Gleichgültigkeit geht nicht. **Entweder anbeten oder verwerfen**. Entweder ihn lieben oder hassen; ihm anhängen oder ihn von sich stoßen.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“ Zu solcher Entscheidung drängt auch unsere Zeit. Die religiösen Fragen beschäftigen viele. Licht und Schatten berühren sich in unserer Zeit, und das ist ein erfreulicher Zug unserer Zeit, dass sie von jedermann eine Entscheidung fordert. Entweder für ihn oder gegen ihn! **Halb geht nicht!**

Wie köstlich ist die **rechte Entscheidung** für Christus! **Wer sich für ihn entscheidet**, der hat Heil, Vergebung, Trost und Frieden, Hoffnung, Leben und Rettung. „**Ja**“ stimmen die Apostel, die Märtyrer, ehrwürdigen Männer wie Pascal, Newton und Kepler; die Trefflichsten ihrer Zeit. „**Nein**“ stimmen die Heiden wie Voltaire, Nietzsche, Dawkins, die Gottlosen, die Ungläubigen, die Christusleugner, die Rebellen. Die Feinde Christi sind noch nicht ausgestorben. Die Geschichte der Welt ist die Geschichte des

Kampfes um das Bekenntnis Jesu.

2. Ein klärender Schwur

2.1 Gottes und Christi Schwur

Gott **selbst beschwor das Höchste**: seinen einzigen Sohn Jesus Christus. Christus beschwor das Höchste, was er hatte: **den Eid seines Vaters**. Gott hat mit einem Eide die **Sendung** seines Sohnes **bekräftigt**. Gott hat seinen Eid durch die **Sendung** seines Sohnes **eingelöst**. Jetzt schwört der Sohn Gottes, gleichwie sein Vater geschworen hat. Christus hat seinen Eid durch seine **Passion und Auferstehung eingelöst**.

Der **Vater** schwor vor **sich selbst**; der **Sohn** in seiner Erniedrigung schwört vor **Menschen**, nämlich vor dem **Hohepriester**.

Gott der **Vater** hat im **Himmel** geschworen, Gott **der Sohn** hat auf **Erden** geschworen. Im Himmel und auf Erden ist **der Eid heilig**.

Gott, der **Vater**, schwört vor der **höchsten Obrigkeit**, welche es gibt, nämlich **vor sich selbst**. Gott, der **Sohn schwört** in seiner Erniedrigung vor einer **höchsten geistlichen Obrigkeit** auf Erden, nämlich vor dem Hohen Rat der Juden.

Gott schwor bei Gott, Christus schwor bei dem lebendigen Gott.

Christi hohepriesterliches **Amt** ruht auf einem **Eide Gottes**. Die alttestamentlichen Priester sind **ohne Gottes Eid** Priester geworden, Christus aber ist **mit dem Eide** Priester geworden, durch welchen Gott zu ihm spricht: „Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: ‚Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.‘“ (Hebr. 7,20,21; Ps.110,4).

Christi königliches **Amt** ruht auf einem **Eide Gottes**. Denn also spricht die Schrift: „Als David nun ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm verheißen hatte mit **einem Eide**: die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhle sitzen, da hat er es vorhergesehen und geredet von der Auferstehung Christi“ (Apg. 2,30.31). Dies kann nur von dem **Messias** gelten, eben weil David des Messias Prophet und Vorbild war, wie dieser sein ihm von Gott zugeschworener, leiblicher Thronerbe.

Der Hohepriester und König Jesus Christus **schwört vor dem Hohepriester** seines Volkes. Er hat **das Recht**, den Eid von dem Hohepriester zu fordern, und fordert ihn nicht, sondern leistet ihn. Er geht in sein hohepriesterliches und königliches **Amt nicht ohne einen Eid**.

2.2 Zukunft des Eides

Der **Alte Bund** hat den **Meineid** verboten und diese Haltung vom Herrn Jesus verlangt. Daraus schlossen die Pharisäer: Wenn man **nur nicht falsch schwöre**, so sei alles recht. Ja, sie ließen das Schwören auch um der kleinsten Kleinigkeit willen gelten, so dass der Eid seine Heiligkeit verlor. Dabei schwor man bei allen möglichen Dingen, die man entweder für heilig hielt, (z.B. Himmel, Erde, Jerusalem), oder auf die man mit dem Schwur die Strafe Gottes herabrief, (z. B. das Haupt).

Die **Rabbinen** hatten die Lehre aufgebracht, dass nur der Eid, der den Namen des Herrn ausdrücklich enthalte, wirklicher und bindender Eid sei, nicht aber der Schwur beim Himmel oder bei der Erde. Dem gegenüber stellt **Christus die Heiligkeit** des Eides Gottes. Auch ein **Schwur beim Himmel** sei ein wirklicher Schwur, weil er im letzten Grunde doch den zum Zeugen anruft, welcher Herr des Himmels, Herrscher und König Jerusalems ist und allein alle Gewalt hat.

Im **Messianischen Reiche** soll der Eid aufhören, weil es ein Reich an der Wahrheit und Wahrhaftigkeit ist, in welchem ja die einfache Aussage Eideskraft hat, und weil der Eid vom Bösen ist.

Doch ist der **Eid im Gottesreich auf Erden** notwendig und er wird erst im idealen Gottesreiche nicht mehr notwendig sein.

Pilatus ist ein Vertreter der Heidenwelt, und in der Frage des Pilatus können wir eine Weltenfrage sehen. Es gibt viele Fragen, welche die Völker bewegen: die Fragen nach Krieg und Frieden, nach Kunst und Wissenschaft, nach Geld und Macht. Aber keine Frage schneidet in das Leben der Völker so tief ein **wie die Frage nach der Gottheit Christi**. Es ist eine gewaltige Frage. Denn was umschließt diese Frage: „Bist du Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes?“ Es fragt **Kaiphäs** damit nach der Stunde unserer **Erlösung**, nach der Möglichkeit, ob ein Sünder gerettet werden kann und ob dem **Gehorsam Jesu** eine versöhnende Kraft zuzuschreiben sei.

Wenn auf diese Frage ein „**Nein**“ erfolgte, dann würde unsere **ewige Verdammnis** bejaht. Erfolgt aber ein „**Ja**,“ dann sind alle jene Fragen für alle Ewigkeit bejaht.

Pilatus fragt bestimmt, ernst, feierlich. Die große Frage ist erschollen.

Auf die Frage gibt Christus Antwort: „**Du sagst es.**“ Also die Frage ist beantwortet. Die Antwort ist fest und siegesgewiss, da muss der letzte Zweifelspfeil zersplittern.

„**Du sagst es. Ich bin's.**“ So sagt Jesus in **feierlicher Eidesform**, wer er ist und wer nicht. Wer hinfür die Gottheit des Menschensohnes noch zu **verneinen wagt**, bejaht damit das himmelschreiende Bluturteil des Hohen Rates. Christus hat es vor **Gott** und **Menschen beschworen**, dass er Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ist. Die Antwort des Herrn ist **gewaltig**: „**Du sagst es!**“ Vor allen seinen Richtern, vor dem Angesicht Gottes und in der Nähe des Todes spricht er mit aller Besonnenheit, mit aller Klarheit, mit aller Entschiedenheit, mit heiliger Majestät.

„**Ich bin's**“ – o welch ein Bekenntnis! **Es ist so laut**, dass es das wüste Geschrei des satanischen Unglaubens weit übertönt. **Das steht da** als festes Zeugnis der ewigen Gottessohnschaft Christi, unzerstörbar, als wäre es in **steinernen Tafeln** geschrieben.

Wahrlich, wir wären ja die Elendesten unter allen Menschen, da wir sein großes, lautes Bekenntnis haben: „Ich bin's!“ auch nur mit einem Ton das Bekenntnis zu ignorieren. „Er ist es doch! Er ist es doch!“, so haben die Apostel, die Märtyrer, bekannt. Aus dem Munde von Frauen wie Felicitas, Perpetua, Symphorosa; aus dem Munde von Kindern wie Vitus, Emerentiana strömt das Bekenntnis: **Christus ist Gott.**

3. Ein umfassender Schwur

Die Gottheit Jesu Christi ist der **Angelpunkt unseres Heiles**. Wenn Christus Gott ist, dann ist er **Versöhner** und **Erlöser**; er ist durch seine ganze Persönlichkeit tatsächlich der **Mittler zwischen Gottheit und Menschheit**. Die Gottheit Jesu Christi ist der Angelpunkt des Geisterkampfes.

Und in diesem Zeugnis liegt die ganze Fülle der göttlichen Gnade und Wahrheit.

❶ Ist er **Christus, der Sohn Gottes**, dann ist er ja wirklich, wie Johannes der Täufer sagt: vom Himmel, von oben gekommen. Dann ist **er über allen**, mehr als alle Propheten, alle Patriarchen, alle Menschen, alle Engel, mehr als alle Kreaturen. Gott von Gott gezeugt, wahrhaftiger Gott, wie er wahrhaftiger Mensch ist, von einer Frau geboren.

❷ Ist er **Christus, der Sohn Gottes**, dann hat ihn keine **menschliche Macht**

vom Himmel auf die Erde herabgezogen, dann hat ihn Gott, der allmächtige Schöpfer, sein Vater, aus der Höhe seiner Herrlichkeit in die Tiefe des menschlichen Elends herabgesendet. Dann ist er der große **Gottesgesandte**, das **Ebenbild** seines Wesens, der **Abglanz** seiner Herrlichkeit, durch den er die Welt gemacht hat, durch den Gott zu uns geredet hat in der letzten Zeit, den Größten, den Gott senden konnte. Er ist **der Prophet**, von dem alle Propheten geweissagt haben, und von dem schon der Mittler des Alten Bundes, **Moses**, ausgesprochen hat: „Den sollt ihr hören, und wer ihn nicht hören wird, von dem will ich's fordern!“ **Sein Wort** muss also über alles geachtet werden, ihm gegenüber müssen alle Knie sich beugen und müssen alle Zungen sprechen: „Rede Herr, dein Knecht hört.“ Wer es nicht tut, den wird einst Gott fragen: „Warum hast du ihn nicht gehört?“ Und auf diese Frage gibt es keine Antwort und keine Entschuldigung.

1⊕ Ist er **Christus, der Sohn Gottes**, und doch in die Tiefe eines Leidens, des Todes, hinabgesunken, so muss das ja **eine Ursache haben**. Und Jesus sagt selbst: „Also hat Gott **die Welt geliebt**, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Dann bricht der Morgen einer neuen und herrlichen Gnadenzeit hervor, wo der Sohn Gottes **selbst die Last getragen hat**, die außer ihm niemand tragen konnte. Wo sein Reden, sein Schweigen, sein Dulden, seine Erniedrigung und sein Gehorsam - bis zum Tode am Kreuz als die **höchste und herrlichste Tat erscheinen**. Darin ist die **Erlösung der ganzen Welt** und Verherrlichung des Namens Gottes im Himmel und auf Erden beschlossen.

④ Ist er **Christus, der Sohn Gottes** und ist er das **Opfer geworden für die Sünden** der Welt. Sein Opfer ist zugleich die größte Offenbarung des **unversöhnlichen Zornes Gottes gegen die Sünde** und der allen Verstand übersteigenden Liebe Gottes zu den gefallen Menschen. **Dann ist es gewiss**, dass niemand **verloren gehen kann**, der gerettet werden will. **Dann ist es gewiss**, dass derjenige **gerichtet werden muss**, der die in Jesus erschienene Liebe Gottes von sich weist. **Dann ist es ganz gewiss**, dass Gott seinen eingeborenen Sohn, Jesus, auch zum **Richter der Welt** verordnet hat. Er, der zur **Erlösung** gekommen ist, muss auch **wiederkommen zum Gericht**.

⑤ Ist er **Christus, der Sohn Gottes**, dann ist er das **Ja und das Amen** des ganzen göttlichen Wortes. In ihm ist alles erfüllt, was Gott **gefordert** hat, und alles **gegeben**, was Gott verheißen hat. Das **Wort Gottes** ist ohne ihn Finsternis, und in ihm ein Licht, das **Himmel und Erde** erleuchtet und verklärt mit dem Glanz der Ewigkeit.

⑥ Endlich, ist er **Christus, der Sohn Gottes**, so bleibt uns nur ein **Entweder – Oder**. Entweder wir müssen, verführt von der Lüge und Lust der Welt, unser Herz gegen ihn **verstocken**, oder wir müssen uns ihm **ganz hingeben** als dem Einzigen, der uns allein aus dem ewigem Verderben erretten kann. Wir müssen ihm **huldigen**, wir müssen ihm die **Knie beugen** und sagen lernen: „Mein Heiland! Mein Herr, und mein Gott!“

4. Ein falscher Schwur

Christus fordert Treue im Bekennen.

Wir müssen die Gottheit Jesu Christi **bekennen**, mit Herz und Mund und mit der Tat. Solches Bekenntnis erregt den Zorn der Welt. Aber wir brauchen uns nicht zu fürchten. Der Herr verbarg den Seinen nicht, dass die Feindschaft der Welt weitergehen kann, bis zum Töten. Das erfuhr **Stephanus** und alle **Märtyrer**. Aber hier ist auch die Grenze. Nur den **Leib** können sie töten, nicht die **Seele**. Die Seele ruht in Gottes Händen. Darum: Fürchte dich nicht! Wer den Herrn **verleugnet**, den will er auch **verleugnen**; der ist verloren ewiglich. Wir sind getauft und haben Treue gelobt, geschworen. Darum sollen wir sie auch wahren: „Dir hänge ich an, o Jesus.“

Die Treue fragt nichts nach der Welt. Unser Bekenntnis mag uns Ehre eintragen oder Schmach, Lob oder Tadel, Gunst oder Ungunst: **nur treu und fest!** Eine Wolke von Zeugen haben wir vor uns. Treu im Bekenntnis bis zum Tode waren diese **Märtyrer**. Wie viel Not, Verfolgung, Schmach haben andere erlitten. Es ist eine Freude, den Herrn bekennen zu dürfen vor der Welt. Und wie herrlich wird's sein, wenn er uns einst bekennt vor seinem himmlischen Vater als die Seinen!

Welches sind die Meineidigen?

Schon zur Zeit Christi sind **viele** meineidig geworden und von dem Heiland **abgefallen**. Wir denken an Judas und Demas.

Und welches ist der Grund des Meineids?

Der Grund war damals, das sie sich an **Christus ärgerten**. Das ist der Hauptgrund. Der Grund des Abfalls von Christus ist, dass man sich an ihm ärgert, dass man Anstoß daran nimmt, zuerst an einzelnen **Lehren** und **Forderungen**, dann an der ganzen Erscheinung Jesu und zuletzt am Christentum überhaupt.

Leben wir in einer Zeit des Meineids, des Abfalls?

Dass wir in einer solchen Zeit stehen, das dürfen wir alle nicht leugnen, auch wenn wir niemand das Herz schwer machen wollen. Wir leben in einer Zeit furchtbar schwerer Krisen. Wie viele **Getaufte** haben die Treue gebrochen und sind tiefer in des Satans Macht geraten als die Heiden! Unglaube, Feindschaft und **Hass gegen Christus** und seine Kirche sind nur zu oft das Ende der Untreue. Die eine Frage, auf die alles ankommt, ist diese: Bin ich oder bin ich nicht in Jesus Christus?

Denkt an die **Arche Noahs**, wie sie auf den Wassern daherschwamm, während ringsumher alles außerhalb derselben eine schreckliche Verwüstung war. Draußen war der Tod und die Verzweiflung, aber alle, die drinnen waren, saßen warm und trocken, sicher und geborgen, satt und lebendig. Alle Menschen, die draußen waren, so hoch sie auch immer auf Bergen und Felsen geklettert sein mochten, alle waren sie, als der schreckliche Wolkenbruch sich ausgeweint hatte, umgekommen, und ihre Leichen bedeckten die Erde. Drinnen sein war Leben; draußen sein war Tod.

Die alten Naturforscher pflegten zu sagen: „Die Natur hasst einen leeren Raum.“ Dieser Satz gilt für die Gnade. Sie hasst, das Haus leer zu sehen. Sie hasst die Gottentfremdung und Empörung. Nehmen wir ein Beispiel aus der Passion: Christus hatte zu Paulus gesagt: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Ja, wer diese Christen in Damaskus geißelt und peinigt, der geißelt und peinigt mich. Es ist nicht ihr Rücken, der verwundet wird, sondern der meinige, nicht ihr Herz, das blutet, sondern das meinige. Ich bin Jesus, den du verfolgst.

O nein, die **Tage der Verfolgung** haben noch nicht aufgehört und werden nicht aufhören, solange dieser Weltlauf währt. Jesus schaut vom Himmel herab auf den spottenden Feind des Christentums und wird seinerzeit auch ihn anreden, nicht im Allgemeinen, sondern er wird ihn mit Namen rufen: „Saul! Saul! Warum verfolgst du mich?“

Die Gottheit Christi ist die Kardinalfrage des Christentums.

„Du sagst es; ich bin's“ – Was setzt Jesus hinzu, **damit niemand dies missverstehe?** Er setzt hinzu: „Doch sage ich euch, von nun an wird es geschehen, dass ihr den Menschen Sohn sehen werdet, sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.“ Er erklärt also, dass er der **Sohn Gottes** sei, der **zur Rechten Gottes** sitzt und einst als Richter der Welt in den Wolken des Himmels wiederkommen werde. Wie **er jetzt** vor ihrem Gerichte steht, so würden **sie einst** vor seinem Gerichte

erscheinen.

Sie haben ihren Spott mit „diesem armen, ohnmächtigen, elenden Bettler oder Tatternkönig“ (Luther) und schreien alle: „**Du bist also Gottes Sohn?**“ Und da Er's abermals bekräftigt, zerreißt **Kaiphäs** in erheucheltem Entsetzen und Abscheu vor so unerhörtem Frevel seine Kleider und ruft aus: „**Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugnis?**“ Eigentlich durfte der Hohepriester seine Kleider nicht zerreißen (3. Mose 21,10). Durch das Zerreißen seiner priesterlichen Kleider weissagt er, wiewohl unwissend, dass von nun an das levitische Priestertum ein Ende haben werde. So reißt er die Richter mit sich hin, dass sie ihr Gewissen übertönen mit Ereifern über die Gotteslästerung, welche sie gehört haben wollten aus Jesu Munde.

Wie aus **einem Munde** sprechen sie alle das Urteil: „Er ist des Todes schuldig.“ Aber eben damit, dass sie ihn verdammen und unter ihre Füße werfen, fällen sie sich selber das Urteil.

Das war also der **eigentliche Grund**, warum Christus gekreuzigt wurde: weil er selbst beschworen hatte, dass er **Gottes Sohn** sei.

Amen